

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 2. Ratssitzung vom 23. Mai 2018

49. **2017/267**
Interpellation von Anjushka Früh (SP) und Dr. Pawel Silberring (SP) vom 23.08.2017:
Bewilligungsgesuch des Vereins «E-Mobil Züri» zur Durchführung eines Formel-E-Rennens in der Innenstadt, Einschätzungen zum Durchführungsort, zur Vereinbarkeit mit dem Mobilitätskonzept Stadtverkehr 2025 und den zu erwartenden Kosten sowie Auflagen und Sicherheitsanforderungen für die Bewilligung des Anlasses

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 44 vom 24. Januar 2018).

Anjushka Früh (SP) nimmt Stellung: Die Diskussion hätte bereits letztes Jahr, bevor der Stadtrat die auf sehr spärlichen Informationen gestützte Bewilligung erteilte, und nicht erst knapp drei Wochen vor der Durchführung des Events stattfinden müssen. Die Ablehnung der beantragten Dringlichkeit durch die FDP, GLP und SVP stellt eine unserer Demokratie nicht würdige Diskussionsverweigerung dar. Die Antworten des Stadtrats sind generell enttäuschend und ungenügend. Die Fragen 15 und 16 bleiben vollständig unbeantwortet. Bei der Frage zur Vereinbarung mit dem Mobilitätskonzept wurde nicht die eigentliche Frage beantwortet, sondern nicht dazugehörige Informationen ausgeführt. Ich habe fundiertere Antworten erwartet. Vor allem enthält die Interpellationsantwort im Bezug auf die Sperrtage falsche Antworten. Der geplante Anlass soll ein riesiger Event werden, der massive Einschränkungen im öffentlichen Raum zur Folge hat. Ganze Strassenviertel werden für knapp 60 Stunden komplett abgesperrt, sodass sie nur noch über Umwege zu Fuss erreichbar sind. Kein Grossevent in Zürich hat das bisher je so geplant. Für einen Zeitraum von einem Monat ist mit massiven Einschränkungen zu rechnen. Dass für einige Stunden Rennspass Bäume gefällt werden sollen, zeigt wie absurd die Vorstellungen der Veranstalter sind und dass das ökologische Bewusstsein doch nicht ganz so gross ist, wie sie dies gerne darstellen. Durch Eingriffe der Veranstalter werden Instandstellungsarbeiten an den Grünanlagen von zwischen 250 000 Franken und 750 000 Franken nötig. Für einen Anlass, der sich mit Ökologie zu schmücken versucht, erscheint mir diese Summe sehr hoch. Sollte dieser Anlass wirklich eine Diskussion zu ökologischen Technologien anstossen, hätte er dies genauso gut ohne Autorennen machen können. Ein Teil der Auflagen beinhaltet ein hochwertiges Rahmenprogramm. Auf der Website der Veranstalter heisst es unter anderem: «Entdecke die neusten Elektro- und Hybrid-Autos in der Drive-Zone. Trete gegen Formel-E-Fahrer in der Game-Zone an. Lass dich von der Live-Musik auf der Main-Stage mitreissen.» Wo sich hier das attraktive Rahmenprogramm befindet, das die Forschung mit einbezieht, ist mir nicht ersichtlich. Die Bewilligungsaufgaben werden so wohl kaum erfüllt. Zum Zeitpunkt der Bewilligungserteilung und auch einen Monat später zum Zeitpunkt der Interpellationsantwort waren das Sicherheitskonzept, das Verkehrskonzept, die genauen Einschränkungen für den öffentlichen Verkehr und den Fussverkehr unbekannt. Das sind für mich die Punkte schlechthin, die von Anfang an in

den Bewilligungsprozess hätten einfließen müssen. Entweder haben das die Veranstalter zu diesem Zeitpunkt selbst noch nicht gewusst oder die Informationen wurden bewusst unter Verschluss gehalten. Beide Optionen bedeuten nichts Gutes. Dennoch wurde der Event bewilligt. Es stellt sich auch die Frage der Vereinbarkeit des Grossevents mit dem städtischen Mobilitätskonzept. Dieses fordert für eine stadtverträgliche Mobilität den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Verbesserungen für den Fuss- und Veloverkehr und eine attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums. Dazu hat sich der Stadtrat verpflichtet. Mit diesem Event wird jetzt aber erstens der öffentliche Verkehr lahm gelegt. Zweitens wird der Fuss- und Veloverkehr im betreffenden Gebiet für Wochen nahezu verunmöglicht und drittens der öffentliche Raum für Wochen sehr einseitig in Beschlag genommen und die öffentliche Nutzung verunmöglicht. Dem Stadtrat wird sehr wohl bewusst sein, dass sich der Event nicht mit dem Mobilitätskonzept vereinbaren lässt.

Weitere Wortmeldungen:

Christoph Marty (SVP): Die Interpellation ist vom 6. September 2017 und die Antwort des Stadtrats vom 24. Januar 2018. Sie beantwortet alle Fragen der Postulanten aus unserer Sicht zufriedenstellend. Da es in Zürich nie einfach um den Spass gehen darf, hat der Stadtrat den Veranstaltern die Darbietung eines hochwertigen und öffentlich zugängigen Rahmenprogramms auferlegt, um einen Volkserziehungswert zu generieren. Ihr Anliegen wurde angemessen berücksichtigt. Es scheint die Interpellantin zu besorgen, dass in der Stadt etwas los ist, was Jung und Alt zu Abertausenden fasziniert und unterhält. Ein Scheinproblem veranstaltet die Linke im Moment ja auch beim Sechseläutenplatz. Eine solche Veranstaltung steht im diametralen Widerspruch zum lust- und lebensfeindlichen linken Lifestyle. Es gibt aber genug Menschen in dieser Stadt, die sich dem Leben erfreuen und sich nicht ihrer Besorgnis hingeben. Interessant und aufschlussreich sind die Antworten zu den Kosten des Anlasses und ich staunte, wer sie tragen wird. Die Kosten für die Leistungen der Stadt Zürich werden vollumfänglich von den Veranstaltern getragen. Für die Kosten für Mehrleistungen der Stadt wird der öffentliche Grund für 250 000 Franken vermietet. Der Veranstalter musste dafür eine Bankgarantie von 2,5 Millionen Franken hinterlegen. Neben dem Imagegewinn und der Bedeutung für den technologischen Standort Zürich wird unsere Stadt zusätzlich noch einen handfesten monetären Gewinn generieren. Den Organisatoren und den Veranstaltern gebührt höchste Dankbarkeit, dass sie diesen Anlass in unserer Stadt durchführen werden. Allem Anschein nach gehört die Zukunft der Elektromobilität und auch dank Anlässen wie diesem wird der Forschungsstandort Zürich vorne mit dabei sein.

Luca Maggi (Grüne): Erst seit ein paar Monaten und nur dank verschiedenster politischer Vorstösse können wir endlich abschätzen, was uns am 10. Juni erwarten wird. Die Informationspolitik der Veranstalter war bisher zurückhaltend. Sie haben sich einer politischen Debatte fast komplett verweigert und das ist auch der Grund, weshalb wir heute, zweieinhalb Wochen vor dem Event, das erste Mal politisch über den Event diskutieren können. Die Nutzung des öffentlichen Raums ist eine politische Frage. Öffentliche Räume und Freiräume sind in der Stadt Zürich knapp und deshalb ein

wertvolles Gut. Gerade das Stadtzentrum und das Seebecken werden im Frühling und Sommer überproportional häufig für kommerzielle Grossveranstaltungen genutzt. So werden die einfachen Nutzer und Nutzerinnen aus dem öffentlichen Raum vertrieben. Gerade in Zeiten der Diskussion über die öffentliche Nutzung des Sechseläutenplatzes ist es ein spezielles Zeichen, wenn man ein Autorennen an zentralster Lage in einem Wohn- und Arbeitsquartier bewilligt. Es ist auch befremdend, dass sich die Organisatoren die Bewilligung bei der Stadt sozusagen kaufen konnten. Das zentrale Argument war immer, dass der Anlass die Stadt nichts kosten darf. Dies ist natürlich kein Problem, wenn man einen millionenschweren Autosport-Dachverband und grosse Hauptsponsoren in der Hinterhand hat. Wenn solche Auflagen aber Schule machen, werden viele kleinere Anlässe nicht mehr möglich sein. Wir haben an der EM 2008 gesehen, was es bedeutet, wenn ein Grossevent mit seinen Sponsoren das ganze Stadtzentrum besetzt. Plötzlich galten nicht mehr die Regeln der Stadt, sondern die der UEFA und ihrer Sponsoren. Dübendorf wäre eine gute Alternative für das Städtzürcher Zentrum gewesen, wurde aber nie angefragt. Die Antwort des Stadtrats zeigt, dass die Organisatoren den Event von Anfang an in der Stadt Zürich durchführen wollten. Das macht ja auch Sinn, weil die Sponsoren nur bei einer Seebühne und der Bühne der Altstadt mitmachen wollen. Hören wir auf damit, diesem Anlass einen grünen Mantel zu geben. Das Beschleunigen von 0 auf 200 Stundenkilometer, eine Bremsung in der Kurve, ein erneutes Beschleunigen und eine erneute Bremsung im Ziel sind sicherlich nie nachhaltig. Da helfen auch ein paar Infostände zur E-Mobilität nicht. Ausserdem lösen auch E-Autos das Kapazitätsproblem in der Stadt Zürich nicht. Wer über einen nachhaltigen und zukunftsfähigen Verkehr sprechen will, hat genug Möglichkeiten, dies in Zürich zu tun – ein Autorennen zu organisieren ist aber sicher die schlechteste davon. Ich glaube, dass alle politischen Aufträge, die die Stadtbevölkerung in den letzten Jahren der Stadt gegeben hat, im Widerspruch zu diesem Rennen stehen. Sorgen wir also dafür, dass es in diesem Jahr die einzige Durchführung des Rennens bleibt.

Roger Tognella (FDP): Dank dieser Veranstaltung wird Elektromobilität zu einem Thema in Zürich. Auch im Parlament – die Interpellation zeigt es – beginnt man, darüber nachzudenken, wie sich die Mobilität in einem urbanen Umfeld wie in Zürich entwickeln wird. Für mich als Techniker ist klar: Der Elektromotor ist seit hundert Jahren dem Verbrennungsmotor überlegen, also wird der Elektromotor auch dieses Rennen zu Gunsten der Ökologie gewinnen. Über das Speichermedium können wir diskutieren, aber ich finde es wichtig, dass wir über dieses Thema sprechen. Wenn das Rennen ein emotionaler Treiber ist, ist mir das Recht. Das Rahmenprogramm zeigt die ETH in allen Facetten der Forschung und Entwicklung am Standort Zürich. Wir sprechen hier von Studienplätzen und Professuren, die sich aktiv und kritisch mit dem Thema der E-Mobilität auseinandersetzen. Es braucht neben der Wissenschaft einen emotionalen Treiber, bei dem man alle Facetten der Elektromobilität auch auf zwei Rädern diskutiert. Dabei sieht man auch die Anwendungen im öffentlichen Verkehr. Wir haben den ersten VBZ-Bus, der vollelektrisch betrieben wird. Dieses Thema hat Zukunft und ich bitte Sie, diese Zukunft nicht zu blockieren, bevor sie überhaupt wirklich angefangen hat. Man muss ihr eine Chance geben und die Diskussion aktiv führen. Es ist uns ein Anliegen, dass die Rahmenveranstaltung einen internationalen Wert hat und ein Schweizer Podium zur Elektromobilität bietet. Ich bitte Sie um Unterstützung, nehmen Sie den 10.

Juni und pflegen Sie die kritische Diskussion zum Thema Elektromobilität weiter. Wir werden sicher zusammen mit dem Stadtrat, der Verwaltung und in den politischen Parteien auf das Ereignis zurückschauen und evaluieren, ob sich dieser Event für die Stadt, den Wirtschaftsstandort und die Arbeitsplätze lohnt und einen Mehrwert für die Gesellschaft generiert.

Dr. Pawel Silberring (SP): *Auch für mich ist der Umgang mit öffentlichem Raum die zentrale Frage in dieser Angelegenheit. Sie werden mit Ihrer Veranstaltung in der Enge Gäste sein und möchten je nach Quelle 150 000 weitere Gäste mitbringen. Sie beanspruchen für einen Monat den öffentlichen Raum und werden während 60 Stunden bewohnte Strassenviertel absperren, sodass sie nur noch über Umwege erreichbar sind. Sie planen während einem Monat Bauarbeiten – auch in der Nacht. Sie sind die einzigen Formel-E-Ausrichter in Europa und auch der einzige Grossevent in Zürich, der das so handhabt. Aus unserer Sicht wäre deshalb ein Mitspracherecht der Gastgeber, in diesem Fall der Bevölkerung der Stadt Zürich, angebracht gewesen. Sie haben das Gesuch pünktlich auf den Beginn der Sommerferien eingereicht mit dem Auftrag an den Stadtrat bis zum September die Bewilligung zu erteilen. Das ganze Vorgehen war darauf ausgelegt, auf einer hohen Ebene von Regierungsmitgliedern, Sponsoren und Medienpartnern zu bleiben und das Gespräch mit dem Gemeinderat und dem Volk zu vermeiden. Ein solches Vorgehen ist zwar clever, aber unfair. Das gleiche gilt für die dringliche Behandlung der Interpellation. Man stellte sie uns in Aussicht, aber hielt sich nicht daran. Das Rennen wird bald stattfinden und ich sehe es als unsere Aufgabe, die Sicht der Personen, die der Belastung ausgesetzt sind, einzubringen. Die Stadtpolizei informierte gestern über die Verkehrseinschränkungen. Wir haben aus der Bevölkerung darauf verschiedene Rückmeldungen erhalten, beispielsweise von Personen, die verreisen müssen und mit dem Gepäck kaum zum Tram gelangen. Oder Personen, die wegen den Bauarbeiten nicht schlafen können und auch nicht vorgewarnt wurden. Wir verlangen, dass nach dem Rennen Evaluationen durchgeführt werden. Und dies so, dass Betroffenen eine echte Mitsprache und eine Möglichkeit zur Mitentscheidung einräumt wird, um zu sehen, ob die positiven Aspekte die Einschränkungen wert sind. Ich wurde auch schon darauf angesprochen, ob meine Kritik an diesem Formel-E-Rennen und mein Einstehen für die Events auf dem Sechseläutenplatz sich nicht widersprechen. Mir scheint es vielmehr ein Widerspruch, wenn man einigen Personen beim Sechseläutenplatz nicht einmal die Aussicht beeinträchtigen darf, der Bevölkerung in der Enge aber all die geplanten Einschränkungen zumuten kann. Das Formel-E-Rennen bedeutet nicht das Ende der Geschichte. In durchschnittlich fünf bis sechs Jahren wird wieder jemand eine angesagte und innovative Veranstaltung machen wollen. Gleichzeitig gibt es deutliche Anzeichen, dass für viele Menschen eine Grenze der Belastung durch solche Grossereignisse erreicht wurde. Das sind keine Spassbremsen, sondern Menschen, die den öffentlichen Raum rund um ihr Haus nicht beliebig hergeben möchten. Die meisten Menschen möchten eine lebendige Stadt und da gehören Events dazu. Man darf daraus aber nicht ableiten, dass beliebige Einschränkungen automatisch zumutbar sind. So wie das in diesem Fall ablief, darf das nicht mehr vorkommen. Betroffene müssen informiert und konsultiert werden, auch mit dem Risiko, dass sie eine Veranstaltung ablehnen, aber dafür mit der Aussicht einer sehr viel besseren Legitimation als dies hier der Fall ist. Für die Zukunft wünschen wir*

uns weniger Cleverness und mehr Fairness.

Markus Knauss (Grüne): Ich schliesse aus der mangelhaften Beantwortung der Fragen, dass es dem Stadtrat auch nicht mehr ganz wohl mit dieser Veranstaltung ist. Bis anhin argumentierte der Stadtrat mit Standortförderung – ganz ohne Einbezug der lokalen Bevölkerung. Die lokal ansässige Bevölkerung und auch Ladenbesitzer sind nicht wirklich glücklich über die Veranstaltung in Zürich. Der Stadtrat schrieb, man habe den Organisatoren den Flugplatz Dübendorf vorgeschlagen, «die Organisatoren bevorzugten aber die Stadt Zürich als Austragungsort». Der Stadtrat ist den Organisatoren dienstfertig gefolgt. Die nachhaltige Mobilität wird als Marketing genutzt und es scheint, als würden nur gute Fernsehbilder interessieren. Lassen Sie uns anschauen, was das Autorennen zu den Forderungen des Berichts «Stadtverkehr 2025» beiträgt. Das erste Ziel im Bericht ist, den Autoverkehr – egal in welcher Art – um einen Drittel zu reduzieren. Ein weiteres Ziel ist, den prozentualen Anteil des ÖV-, Fuss- und Veloverkehrs um mindestens 10 Prozentpunkte zu erhöhen. Das Angebot und die Attraktivität des ÖVs, sowie des Fuss- und Veloverkehrs sollen verbessert werden. Auch soll die Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen des Verkehrs geschützt werden. Diese Forderungen haben mit einem Autorennen nichts zu tun. Auch das Ziel, die Qualität des öffentlichen Raums, das heisst die Gestaltung und Funktionalität von Strassen und Plätzen, zu verbessern, wird kaum mit einem Autorennen erfüllt. Als letztes sind die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erfüllen. Wir stehen vor grossen Herausforderungen im Strombereich und Elektromobilität braucht Strom. Wie wir diese Herausforderungen angehen wollen, konnten Sie bisher nicht beantworten. Zürich ist eine elektromobile Stadt. Wir sind Vorreiter in der Elektromobilität. Unser ÖV ist sehr gut und wenn wir die Ziele umsetzen wollen, ergibt das ein gigantisches Innovationspotential. Dafür braucht es aber keinen Anlass wie dieses Rennen. In der Antwort des Stadtrats sind die Kosten ausgewiesen. Für mich ist aber fraglich, wie Grün Stadt Zürich bis zu 750 000 Franken bewältigen will und das Tiefbau- und Entsorgungsdepartement (TED) bis 600 000 Franken bewältigen will, ohne dass städtische Angestellte sich je mit dem Event beschäftigen. STR Richard Wolff wird uns genau sagen können, wie viele städtische Arbeitsstunden in den Event flossen, ohne dass diese im Budget ausgewiesen sind.

Andreas Egli (FDP): Es wollen nicht alle einsehen, dass es Menschen gibt, die an Fahrzeugen mit mehr als zwei Rädern Freude haben. Auch wenn Ihnen das nicht gefällt, ist das noch kein Grund, schon jetzt ein Verbot für weitere solche Veranstaltungen zu fordern. Es stört Sie, dass zum einen das Autorennen kommerziell ist und keine Subventionen der Stadt benötigt und zum anderen der Verkehr nicht mit lärmenden und stinkenden Motoren stattfindet. Sie haben ein Problem mit einer Vision von Fahrzeugen, die sich praktisch lautlos und mit dezentral, ökologisch produziertem Strom vorwärts bewegen können. Sie haben ein Problem, wenn wir plötzlich wieder eine Bevölkerung haben, die individuell entscheiden will, wann sie wo hinfährt und nicht mehr mit einem kollektiv organisierten Verkehrsmittel unterwegs sein muss. Sie haben ein Problem mit dieser Vision, für die das Autorennen steht. Luca Maggi (Grüne) stört sich am kommerziellen Aspekt der Veranstaltung, verweist aber gleichzeitig auf den Sechseläutenplatz, auf dem er die kommerziellen Veranstaltungen unterstützt. Es stört

6 / 6

ihn offensichtlich, dass die Veranstaltung keine Subventionen kostet und die Stadt nichts zahlen muss. Die Stadt wird im Zusammenhang mit dem Rennen eine positive Berichterstattung erhalten. Man wird schöne Bilder der Stadt zeigen und ganz offensichtlich nehmen Sie dies den Veranstaltern übel. Sie sehen den Wert nicht, den eine solche Veranstaltung auf dem Markt und für die Wirtschaft und zukünftige Arbeitsplätze hat, wenn die Stadt in einem guten Licht dargestellt wird. Wir sollten uns die Vision erhalten, den Verkehr individuell, umweltfreundlich und bedarfsgerecht abwickeln zu können.

Anjushka Früh (SP): *Roger Tognella (FDP) betonte, wie sehr er die kritische Diskussion über den Grossevent schätze. Weshalb haben Sie dann die Dringlichkeit verweigert und eigentlich alle Informationen bis zum Schluss zurück gehalten? Auch die heutige Informationslage ist ungenügend. Im Gemeinderat hat keinesfalls eine Diskussion über Elektromobilität mit seinen Vor- und Nachteilen stattgefunden, sondern eine Diskussion über die Nutzung des öffentlichen Raums. Zum Votum von Andreas Egli (FDP): Die Formel-E-Autos zeigen auf keinen Fall die Mobilität, die in Zürich gebraucht wird. Es muss der Bevölkerung nicht schmackhaft gemacht werden, wie ein solches Rennauto innert kürzester Zeit auf 200 Stundenkilometer beschleunigen kann. Das ist keine stadtverträgliche Mobilität und hat meines Erachtens in der Stadt Zürich nichts verloren.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat